

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 23

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sürsorge für Taubstumme

Schaffhausen. Am 16. November hat sich ein schaffhauser isches Subkomitee des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme gebildet aus folgenden Personen: Pfarrer Klingenberg in Dörfingen als Präsident; Frau Pfarrer Vic. Stuckert in Schaffhausen; Waisenvater Beck in Schaffhausen; Fabrikant Ziegler-Kern in Schaffhausen; Pfarrer Stamm in Schleitheim.

Es sind alles schon seit langem Freunde der Taubstummen, und wir freuen uns doppelt, sie auch für die Taubstummenfache im weiteren Vaterland gewonnen zu haben!

Rußland. Wie die Petersburger Medizinische Wochenschrift berichtet, hat sich bei der letzten Volkszählung ergeben, daß das russische Reich 165 759 Taubstumme — 88 470 männliche und 77 289 weibliche — zählt. Von den 34 192 Taubstummen, die im Alter von 10 bis 20 Jahren stehen, erhalten 22 000 Unterricht. Der Unterricht Taubstummer beruht in Russland fast ausschließlich auf privater Wohltätigkeit, nur die vier Anstalten zu Petersburg, Moskau, Warshaw und Kansan werden staatlich unterstützt.

Der Ausbildung der taubstummen Kinder aus der Provinz Posen dienen die drei Provinzial-Taubstummenanstalten in Posen, Schneidemühl und Bromberg. Am Schlusse des Berichtsjahres 1906 wurden in diesen drei Anstalten zusammen 370 taubstumme Kinder (192 Knaben und 178 Mädchen) von insgesamt 40 Lehrkräften unterrichtet. Von den 370 Kindern entfielen auf die Anstalt in Posen 174, auf die in Schneidemühl 115 und auf die in Bromberg 81. An Provinzialzuschuß waren erforderlich: für die Posener Anstalt 104 630,32 Mk., für die Anstalt in Schneidemühl 76 193,66 Mk. und für die in Bromberg 52 173,09 Mk. Für einen Zögling wurden durchschnittlich aufgewendet in der Posener Anstalt 584,18 Mk., in der Anstalt Schneidemühl 669,22 Mk. und in der Bromberger Anstalt 632,40 Mk.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Wie schon mitgeteilt, findet am 3. Dezember im Vereinslokal des Basler Taubstummenvereins eine Weihnachtsfeier mit

Tombola und gemütlicher Unterhaltung statt,punkt 3½ Uhr. Hierzu lädt der Unterzeichnete die Schiehalsgenossen, welche in Basel und Umgebung wohnen, herzlich ein. Auch Hörende sind sehr willkommen. Jedem Losgewinner fällt eine wichtige, praktische Gabe zu, die zugleich ein bleibendes Andenken gibt.

Im Namen des festgebenden Vereins:
Emil Grob, Präsident.

Ein Aufsatz von dem allerersten Zögling der Zürcher Taubstummenanstalt.* Der berühmte J. Th. Scherr, früher Lehrer an der Blinden- und Taubstummenanstalt zu Gmünd in Württemberg, dann Vorsteher einer gleichen Anstalt in Zürich und zuletzt Direktor des Lehrerseminars in Küsnacht-Zürich, übernahm im Mai 1826 einen taubstummen Knaben, Ulrich Steffen, und unterrichtete denselben freiwillig in Nebenstunden. Denn man wollte zuerst sehen (es bestand damals nur die Blinden-, keine Taubstummenanstalt), ob das Zusammenleben von Blinden und Taubstummen in einer Anstalt möglich sei. Der Versuch gelang, so daß im folgenden Jahre noch fünf Taubstumme in die Blindenanstalt aufgenommen wurden.

Dieser erste taubstumme Zögling Ulrich Steffen (später Lehrgehilfe in der jüngsten Anstalt!) war 15 Jahre alt und schon sechs Jahre in der Anstalt, als er folgenden Aufsatz schrieb:

"Der Herbst. Die Apfelbäume und die Birnbäume sind sehr reich geworden und die Kirschenbäume sind ganz arm. Warum sind die Kirschenbäume arm? Weil sie den Bauern alles gegeben haben! Sie sind sehr wohltätig. Die Birnbäume wollen den Bauern auch Geschenke geben; sie rufen: „Kommet, o kommet! Bringet eure Körbe und Säcke, wir wollen euch süße, schmackhafte Birnen geben.“ Die Bauern gehen und bekommen große Geschenke von den wohltätigen Bäumen und freuen sich. Die Apfelbäume sehen es und denken: wir wollen den fleißigen Bauern auch bald Geschenke geben. Viele Knaben und Mädchen gehen zu den Apfelbäumen und bitten um rote Äpfel. Sie hören es und werfen diesen Apfel herab, welche die Knaben und Mädchen fröhlich aufheben und danken. Die Apfelbäume sagen den Knaben und Mädchen: „Grüßet uns eure Eltern und

* Aus „Die Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich von deren Errichtung bis zu Ende des Jahres 1834, dargestellt von dem Präsidenten dieser Anstalt, Heinrich von Orell, Mitglied des Obergerichtes Zürich. Zum Besten der Anstalt. Zürich, in Kommission der Schulteß'schen Buchhandlung, 1835.“

saget ihnen, sie sollen morgen kommen, wir wollen ihnen alle Apfel geben.“ Jetzt kommen sie, die Apfelbäume geben ihnen alles, was sie haben, weil sie auch sehr wohltätig sind. Jetzt will die Sonne nicht mehr früh auftreten und die Erde sehr warm heizen, sie bleibt lange im Bett und geht bald wieder schlafen. Die Trauben frieren und bekommen blaue Wangen; sie sagen zu den Bauern: „Es ist sehr kalt, wir mögen nicht mehr draußen im Weinberg bleiben.“ Und die Bauern tragen die Trauben in das große Faß und haben viel Freuden. Die Störche und die Schwalben frieren auch und wollen gern wieder fortreisen in das heiße Afrika. Aber viele, viele Blumen bleiben da, sind traurig und sterben.“

Was sagt ihr, liebe Leser, zu diesem Aufsatz vor 80 Jahren? Der Redakteur meint, an diesem Taubstummen ist ein Dichter verloren gegangen!

Ackwürdige Ahnung einer Taubstummen. Zuerst sei erklärt, was „ahnen“ heißt. Unsere Seele macht sich oft von der Zukunft allerlei Vorstellungen. Diese Vorstellungen oder Gedankenbilder sind manchmal sehr trügerisch (falsch), aber manchmal auch wahr. Ja die Seele hat oft ein Vorempfinden von dem, was kommen wird. Solche Vorempfindungen, solches Vorausschauen heißt Ahnen, Ahnung. Ich erinnere mich, wie ich als Schüler oft ahnte, daß ich einen Brief von zu Hause bekommen werde; ich sah es voraus, und wirklich, der Brief kam jedesmal!

(E. S.)

Eine Frau Beaumont in Rouen (Frankreich) erzählte von einer taubstummen Tante ihres Vaters: „Mein Vater wurde einmal eingeladen zu einer Lustfahrt auf dem Seine-Fluß. Als er fortgehen wollte, stieß die taubstumme Tante (sie konnte nicht sprechen) einen Schrei aus, stellte sich vor die Türe und versperrte sie mit ihren Armen. Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen und deutete: Du nicht fortgehen! Du dableiben! Mein Vater lachte sie aus und wollte doch gehen. Da fiel die Taubstumme ihm zu Füßen und flehte den Vater angstvoll und mit Tränen an, zu bleiben. Er bekam selber Angst und blieb, ja er ermahnte die andern Freunde, auch da zu bleiben, doch sie gingen lachend und spöttend fort. Aber was geschah? Das Schiff fuhr noch nicht lange auf dem Fluß, da zerriss es und viele ertranken!

Die Ahnung der Taubstummen war also richtig. Wer von euch hat auch ein solches Ahnungsvermögen?

(Nach „Taubstummenfreund“ 1868.)

Büchertisch

Vom Weihnachts-Büchertisch.

Ein Ereignis bedeutet das jedesmalige Erscheinen eines neuen Jahrgangs der mehrfach preisgekrönten Jugendchrift: „Im Forsthause Falkenhorst“. Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben im Bergforsthause und im Bergwald von Albert Klein schmidt. (Preis jedes Jahrgangs gebunden Mk. 4.—. Verlag von Emil Roth in Gießen.)

Anziehend, ja spannend und dramatisch bewegt, führen die Erzählungen den Leser ganz unvermerkt mitten in das Leben der Natur hinein, eine Fülle naturgeschichtlicher Kenntnisse vermittelnd. Bunte farbenprächtige Bilder sind es, die an seinem Auge vorüberziehen, Jagdszenen voll packender Ausschaulichkeit, doch ohne romanhafte Uebertreibung, idyllische Stilleben im Wald und auf der Wiese, im Tierpark, Wanderungen in der freien Natur, gemütliche Plauderstündchen beim Onkel Oberförster, Entdeckungsreisende im Forstrevier usw. Immer und überall spricht aus den Werken eine feine und reiche Beobachtungsgabe und eine tiefe leidenschaftliche Liebe zur Natur, besonders zur Tierwelt, ein großes Verständnis für ihre Schönheiten wie für ihre Bedürfnisse.

Briefkasten

A. F. in S. Ich habe Ihnen schon im Briefkasten geantwortet und wiederhole, daß ich alle alten Briefmarken annehme. Edelweiß kann ich nicht brauchen und auch nicht Ihnen verschaffen. Wegen Kalender und Einbanddecke wollen Sie, bitte, noch Geduld haben.

Ch. B. in B. Meinen Dank für den langen interessanten Brief. Ja, „Ehrlich währt am längsten“. — Mit Ihrem kranken Auge sollten Sie zum Doktor. Diese Schwerze sind für uns Gehörlose doppelt wichtig!

M. M. in Sch. Danke für den freundlichen Namenstagsgruß, ich wußte nicht einmal, daß es mein Namenstag war! — Nr. 15 vom 1. August d. J. habe ich leider nicht mehr. Vielleicht ist ein Leser so gut und schickt sie mir?

M. G. im fernen Ungarlande! Herzlichen Dank für Ihr Lebenszeichen. Wie gut, daß Sie zu leben haben. Es kam doch besser, als man dachte, nicht wahr?

Eine gehörlose Abonneutin schreibt: „An der Taubstummenzeitung habe ich einen wahren Schatz gefunden, denn zu mir in mein stilles Dörflein dringt fast nie eine Kunde aus der Taubstummenwelt. Und Verkehr habe ich auch nur wenig mit andern Taubstummen. Sie werden daher begreifen, wie lieb mir die Taubstummenzeitung ist und bedaure ich es sehr, daß sie nicht alle Tage erscheint . . .“

Gesucht: ein junger, tüchtiger Schneidergeselle auf Sacco und Hose, oder eine junge Näherin, die Herren- und Frauenkleider machen kann, für sofort.

Joh. Kieni, Schneider, in Burgerau-Buchs (St. Gallen.)